



RASSEL, *maracá*

Arawak, Guayana, Küste

18./19. Jahrhundert

Holz, Kürbis,
Baumwolle, Federn, Steine
H 56 cm, D 16 cm

Ankauf von Arthur Speyer, sen., 1928

N.S. 25818

Die Rassel, in der Tupi-Sprache *maracá*, ist das typische Instrument und wichtigster ritueller Gegenstand des südamerikanischen Tieflands. In der Hand des *piaje* (Heiler, Schamane) ist sie zugleich Medium, um mit den Geistern in Verbindung zu treten, Stimme der Geister und kraftvermittelndes Instrument (Zerries 1953).

Für solch eine Rassel wurde die hohle Frucht des Kürbisbaums durchbohrt, der Klangkörper mit Steinen und Samen gefüllt und durch beide Öffnungen ein Holzstab gesteckt. Unter den bekannten Rasseln aus dem Amazonasgebiet fällt das abgebildete Stück vor allem durch den farbigen Federschmuck auf. Grün-gelb-orangefarbene Federn von kleinen **Papageien** sind kunstvoll in ein Baumwollgewebe eingearbeitet, welches spirilig um den oberen Teil des Holzstabs gewickelt ist. Diese einmalige Technik ermöglicht die eindeutige Zuschreibung zu den Arawak der Guayana-Küste und nicht zu den Tupinamba, wie Otto Zerries in einem eigens diesem Stück gewidmeten Beitrag vermutete (Zerries 1938/40).

Rasseln sind Ritualobjekte. Jeder Arawak-*piaje* erhielt am Ende einer langen Lehrzeit von seinem Meister eine eigene Rassel. Schon der Anblick der *maracá* war gefürchtet, nur ihr Besitzer durfte sich ihr nähern. Zur Heilung eines schwer Erkrankten entzündete man in einer kleinen Hütte unter der Hängematte des Patienten ein Feuer. Viele Stunden lang beschwor der *piaje* die *yauhah* (Geister), um den von Feinden geschickten bösen Zauber zu vertreiben (Quandt 1807: 258; Brett 1868: 364).

Nur sehr wenige dieser Rasseln erreichten zwischen 1755 und 1900 europäische Museumssammlungen; bisher sind elf bekannt.

Diese Rassel ist wohl zwischen 1750 und 1850 nach Europa gelangt.

Sie zählt zu den frühesten und schönsten *maracá* der Arawak Guayanas.

ASCH

